

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kinderprocession

[urn:nbn:de:bsz:31-253931](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253931)

Kinderproceſſion.

(Tafel 29.)

Man ſagt von den Kindern, wenn ſie im Schlafe lächeln oder weinen, ſo träumen ſie ſich ihr Schickſal voraus.

Etwas Aehnliches iſt es mit den Kinderspielen.

Dieſe kleine Welt iſt beſtändig beſchäftigt, die große abzuſpiegeln. Kaum giebt es eine Form des menſchlichen Lebens, welche ſich nicht in den Spielen der Kinder dramatiſch dargeſtellt fände. Der Krieg mit ſeinen Wechſelfällen nimmt einen großen Raum in ihnen ein. Aber auch die Verrichtungen des Friedens, Handel und Gewerbe, vor allem aber Gerichtstage, werden von den kleinen Schauſpielern gleichſam prädeſtinatoriſch vorgeſpiegelt, und es haben ſich einzelne Fälle ereignet, wo in den hingeriſſenen Kinderſeelen die Täuſchung ſo mächtig überhand nahm, daß die Gerichtſcene leider mit einer gräßlichen Vollſtreckung endigte. So erinnert ſich der Schreiber dieſer Zeilen eines böſen Unfalls aus den Kriegsspielen ſeiner Kindheit. Er gehörte zu der Beſatzung einer Burg, die zwar nur aus einem Erdhaufen beſtand, aber mit einem Ernſt und Ungeſtüm, als ob ſie ein Ehrenbreitſtein wäre, belagert und vertheidigt wurde. Die Belagerer drangen endlich mit Sturm herauf, aber die Burgleute wehrten ſich mit einer Hartnäckigkeit, die ihre Niederlage verſöhnte. Der Burghauptmann wurde im erbitterten Kampfe von dem feindlichen Anführer an eine abſchüſſige Seite hinausgedrängt, und vertheidigte auch hier noch jeden Fuß breit ſeines Gebietes, bis ihn der Gegner, vor wie nach dieſem Tage

einer ſeiner beſten Kameraden, erbarmungslos in den Abgrund ſtieß, der ſeiner erhitzen Phantaſie vorſchweben mochte. Zum Glücke ging es über keine Felswand, unter welcher jähe Klüfte gähnten; aber der Beſiegte ſiel doch acht Fuß hoch auf ſteinerne Platten herab, und wurde übel zugerichtet aufgehoben. — Der Sinn des Knaben neigt ſich zum Gewaltſamen und Tragischen. Dieſes iſt derſelbe Zug, der in den Jugenddichtungen der Völker erſcheint. Wir haben Sagen, die der Form nach aus dem Mittelalter ſtammen, aber älteren Urſprungs ſind: die moderne mittelalterliche Behandlung ſchildert ein verbes Zusammentreffen, das aber freundlich, mitunter komiſch endigt, während aufgefundene Bruchſtücke einer ältern Behandlung deſſelben Stoffes eine ſchroffe, ſtarre Auffaſſung zeigen und auf einen tieſtragischen Ausgang hinweiſen.

Neben dem Heftigen und Graufamen im Kriegsspiel, neben dem Erfinderiſchen, Liſtigen und Spafthaftern, das in der Nachahmung der Friedenskünſte liegt, tritt noch ein anderes Element in den Kinderspielen hervor, das der Andacht, und zwar in der Darſtellung der verſchiedenen kirchlichen Handlungen. Es giebt kaum eine Form des Gottesdienſtes, welche die kleinen Beobachter des Lebens nicht nachzuahmen wagten, und die Kirche hat ſich mit richtigem Sinne, wie in Deutſchland ſo allenthalben, den Spruch „Laſſet die Kindlein zu mir kommen“ beachtend, dieſe Spiele als Parodie zu unterſagen

gehütet. So sehen wir auf dem Bilde gegenüber eine Kinderprocession, echt aus dem Leben gegriffen, dargestellt. Der Träger der Processionsfahne mit dem Kreuze läßt in seinem Angesicht lesen, daß er mit vollem Ernst auf seinen Beruf eingegangen ist; auch seine beiden Assistenten, von denen der eine auf irgend einem unmündigen Instrumente zu blasen scheint, lassen sich's nicht minder angelegen sein. Der Waibel mit Stock, Degen, Gewehrsurrogat und dreieckigem Soldatenhute, geht im Gefühle seiner Wichtigkeit voran, um der Procession im Namen des Gesetzes geordnete Strafe zu bahnen. Eine ganze Kinderschaar mit Palmen, Lieberbüchern, Kerzen oder was diesen gleichen soll, folgt hinterdrein, und die älteren im Hintergrunde lassen eine Fortsetzung in aufsteigender Linie denken, wornach selbst die erwachsene Bevölkerung sich zuletzt dem anregenden Zuge der Kinder anschließen würde. Eine Mutter, ihr Kleines auf dem Arme, sieht der Procession mit lächelnder Erbauung zu: sie mag das fromme Spiel segnen, das die sonst getrennten Knaben und Mädchen vereinigt und die ersteren vom wilden Raufen abhält. Die südlichen Pflanzen, mit welchen die beiden Mädchen die schlichten Heiligenbilder schmücken, bezeichnen den Ort der Handlung.

Man sollte es nicht glauben, daß auch das religiöse Element der Kinderspiele, wie in den Kriegs- und Gerichtsscenen, schon zu einem tragischen Ausgang hatte führen können: und doch ist es geschehen. Als die Kreuzzüge ganz Europa in Aufregung setzten, da theilte sich die Begeisterung bald genug der Kinderwelt mit. Sie hefteten sich Kreuze an, spielten Gottfried von Bouillon und die Eroberung der heiligen Stadt, und dies so

lange, bis das Spiel in Ernst überging. Deutschland und Frankreich sahen ihre Kinderkreuzzüge. Ein Knabe ging in Sachsen in Städten und Dörfern umher, und sang ein Lied, des Inhalts, Christus der Herr wolle ihnen sein heilig Kreuz wieder überliefern. Die ganze Kinderwelt, bis zu den allerkleinsten herab, gerieth hierdurch in Aufruhr. Unglaubliche Schaaren schlossen sich ihnen an, sie zogen durch Deutschland hinab, und wenn man sie fragte, wohin ihre Reise gehe, so antworteten sie: nach Jerusalem, das heilige Kreuz wieder zu holen. Die Erwachsenen staunten. Die einen, von frommer Scheu ergriffen, wagten es nicht, der Begeisterung aus dem Munde der Unmündigen in den Weg zu treten; die andern suchten einzuschreiten, weil sie den jammervollen Ausgang klar vor Augen sahen, aber weder durch gute Worte noch durch Gewalt waren die kleinen Kreuzfahrer zurecht zu bringen. Sie zogen unaufhaltsam, eine wachsende Lawine, fort, bis sie in den Schweizerbergen und in Italien erbärmlich zu Grunde gingen.

Einen eigenthümlichen Platz unter den Abbildungen von Kinderspielen nimmt ein kleines Blatt des bekannten Künstlers Steinle in München ein. Es stellt das Jesuskind dar, das, seiner künftigen Geschichte bewußt, sich auf das Kreuz einübt. Der heilige Knabe steht frei auf einem geräumigen Vorsprung, der an dem Werkzeug seiner einstigen Marter angebracht ist, und streckt, halb Spiel, halb Probe und Vorübung, seine Arme nach geduldig, aber mit bedeutsamer Miene an den beiden Duerhölzern des Kreuzes aus. Man kann kaum ein artigeres Genrebild innerhalb der Grenzen rein kirchlicher Kunst erfinden.

Die Vormünderin.

Kapitän Ramsay wurde mitten in einer hoffnungsvollen kriegerischen Laufbahn durch eine Wunde genöthigt, aus dem Dienste zu scheiden und die Zurückgezogenheit eines Pensionärs zu suchen. Ein Mädchen ohne Stand und Erziehung, aber von wackerem Herzen, hatte den Leidenden gepflegt, und von Achtung und Dankbarkeit bestimmt, reichte er ihr seine Hand. Im Widerspruch mit dem gewöhnlichen Schicksal ungleicher

Heirathen, schlug diese Ehe so aus, daß er niemals Ursache hatte, seine Wahl zu bereuen. Ein bescheidenes Landhäuschen in der reizenden Grafschaft Devon war die Stätte seines Glücks, welches etwa zwölf Jahre gedauert hatte, als seine Gattin mit Hinterlassung eines Mädchens starb. Nach einigen Jahren verheirathete er sich zum zweiten Mal und nahm die Tochter eines alten Kriegsgefährten, der sich in der Nachbarschaft niedergelassen